

Der Gesellschafter.

Abonnementspreis
in Nagold halbjährlich
54 kr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 kr.,
im übrigen Theil un-
seres Landes 1 fl. 8 kr.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreispaltige
Sammond-Zeile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 kr., bei mehrmaligem
je 1 1/2 kr.

Nr. 138.

Dienstag den 28. November

1871.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold. In Folge der Wahrnehmung, daß in einzelnen Gemeinden das in den Communwahlen für Rechnung des Wirtschaftsjahrs 1872 gefällte Holz trotz der Verfügung des kön. Finanzministeriums vom 8. Juli 1871, Reg.-Blatt Nr. 17, S. 177 zc., noch nach dem seitherigen Maß aufbereitet wurde, werden die Gemeindebehörden auf die Vorschrift, daß das metrische Maßsystem allgemein anzuwenden ist, hingewiesen, unter dem Bemerkten, daß die Nichtbeachtung dieser Vorschrift Klagen zur Folge haben müßte.

Den 25. Novbr. 1871.

R. Oberamt. Bölk.

Oberamt Nagold. **Brückensperre.** Wegen Reparation der Nagold-Brücke unterhalb Waldeck (sog. Herrschaftsbrücke) kann dieselbe vom Donnerstag den 30. Nov. bis Dienstag den 5. Dezbr. je einschließlich mit keinerlei Fuhrwerk befahren werden und ist für den Verkehr zwischen Wilberg und Calw während dieser Zeit die Straße über Gütlingen zu benutzen.

Den 27. November 1871.

R. Oberamt. Bölk.

Bekanntmachung.

Als Agenten der Schweizerischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Helvetia in St. Gallen für Mobiliar-Versicherungen wurden heute bestätigt:

a) für die Oberamtsbezirke Nagold-Horb: Herr Gemeindepfleger Severin Schermann in Unterthalheim,

b) für den Oberamtsbezirk Nagold: Herr Gemeinderath Carl Börsching in Nagold.

Nagold, den 24. November 1871.

Rdn. Oberamt. Bölk.

Gläubiger-Aufruf.

Zum Behufe der außergerichtlichen Erledigung des Schuldenwesens der Heinriche, geborenen Hauser, Ehefrau des Johann Christoph Günther, Fuhrmanns dahier, findet

Dienstag den 5. Dezember,

Morgens 9 Uhr,

eine Verhandlung auf dem hiesigen Rathhause statt.

Die Gläubiger haben bei dieser Verhandlung oder vorher ihre Forderungen gehörig anzumelden oder aber zu gewärtigen, daß sie bei Verweisung der Activ-Masse unberücksichtigt bleiben.

Den 20. November 1871.

R. Gerichtsnotariat und Gemeinderath

Nagold.

Gerichtsnotar Fischhaber.

Oberamtsstadt Nagold.

Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Schafweide, welche 300 Stück ernährt, wird auf die

nächsten 3 Jahre, pro 1. Januar 1872 bis letzten Dezember 1874, in Pacht gegeben und findet die Pachtverhandlung am Samstag den 2. Dezember d. J.,

Morgens 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus statt, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Stadtpflege.

Freudenstadt.

Eichung betreffend.

Das hiesige Eichamt nimmt jede Woche Donnerstags, Freitags und Samstags Waagen und Gewichte, Längenmaße und Gläser zur Eichung an.

Das Local ist im städtischen Wachtthaus. Wann auch die übrigen zu eichenden Gegenstände, wie Fässer zc. angenommen werden, wird später bekannt gemacht.

Den 25. November 1871.

Stadtschultheißenamt.

Der im letzten Blatt ausgeschriebene Verkauf von Heu, Dohnd, Stroh & Hafnergeschirr

findet am 28. d. Mts. nicht statt.

Allenstag, 26. November 1871.

Ezekutionsamt.

Oberschwandorf,
Oberamts Nagold.

Stangen-Verkauf.

Am Mittwoch den 29. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

werden im Gemeindevald Buch im öffentlichen Aufstreich verkauft:

500 Stück Gerüststangen, 30—40' lang,
2600 " Hopfenstangen, 31—35' "
10600 " Flohweiden von 8—20' "
1200 " Ausschußstangen,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 22. November 1871.

Gemeinderath.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Pferd zu verkaufen.

Der Unterzeichnete verkauft am Andreas-Feiertag den 30.

November,

Mittags 1 Uhr,

ein Pferd, Braun-Wallach, 7 Jahre alt, zum schweren Zug tauglich.

Gottlob Sched,

Bäcker.

Nagold.

Fahrniß-Auktion.

Am Andreasfeiertag (Donnerstag den 30. d. Mts.),

Nachmittags 1 Uhr,

versteigere ich Nachstehendes:

Mannskleider, 1 Taschenuhr, 1 Bettlade sammt Kofsch, 1 einfacher Kleiderkasten, 1 Sopha, 1 Jagdbüchse, 2 Pferdsgeschirre, 1 Kuhgeschirr, mehrere Halfter, große und kleine Peitschen, Reisetaschen, Bücherranzen, verschiedener Warevorrath und Sattlerhandwerkszeug.

G. Günther's Wittve.

Nagold.

Bekanntmachung.

Frische Zufuhren

denaturirtes Steinsalz,

denaturirtes Viehsalz,

sowie Kochsalz sind eingetroffen von den württembergischen Salinen und stelle behalv sehr billige Preise.

D. G. Keck.

Wohnungsveränderung und Geschäfts-Empfehlung.

Dem verehrlichen Publicum zeige ich ergebenst an, daß ich von jetzt ab im Hause des Herrn Schreiners Lutz, vis-à-vis von Hrn. Kaufmann Hettler, wohne. Indem ich hiebei für das mir seither geschenkte Vertrauen freundlich danke, bitte ich, solches mir auch auf diesem Platze zuzuwenden zu wollen, daß ich durch reelle Bedienung jederzeit rechtfertigen werde.

Christ. Raaf,
Schneider.

Nagold.

Empfehlung.

I^a Kölner-Leim,

sowie Sandleim für Wollfabrikanten hält stets auf Lager

D. G. Keck.

Nagold.

Bekanntmachung.

Beste Ruhrer Schmidekohlen, sowie Ia. Heinitzer Stückkohlen zu Feuerung von Maschinen und Deseu empfiehlt

D. G. Keck.

Nagold.

Bei herannahender Verbrauchszeit empfehle ich

feinst gestoßenen Zucker,
" gemahlene Stampfmelis
und feinst getrocknetes Sprengerlesmehl

in 1 Pfund-Paqueten,

neue Citronen,
neuen Citronat,
neue Pomeranzenschalen,
" Mandeln,
" Zibeben,
" Rosinen &
reine Gewürze.

Carl Pflumm.

Erdoil

per Maas zu 28 kr. bei
Cour. Wolf in Rothfelden.

Zieselshausen.

200 fl. Pfleggeld

liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei

Pfleger Kloz.

1097

N a g o l d.
Wahl für die Ortsschulbehörde betreffend.

Am 30. Nov. Nachmittags soll die Wahl von 3 Mitgliedern für die hiesige Ortsschulbehörde stattfinden. Der Gewerbe-Verein benützt diese Gelegenheit, die Eltern von schulpflichtigen Kindern auf die Wichtigkeit dieser Behörde, insbesondere auf deren Einfluß auf die Leitung der Schulen, aufmerksam zu machen und fordert, auf den besonderen Wunsch des Ortsschulrathes, zu zahlreicher Betheiligung an der Wahl dringend auf. Als passende Persönlichkeiten erlaubt sich derselbe zur Auswahl vorzuschlagen: Bisler, Particulier. Wurst, Verm.-Aktuar. Bauer, Silberarbeiter. Hettler, Kaufmann. Kapp, Leonh., Tuchmacher. Scholder, Färber. Pfeleiderer, Kaufmann. Reichert, Herm., Kaufmann.

Notthfelden.
Noch nie dagewesen, deshalb nicht zu übersehen!
Großer Ausverkauf

in Unterhosen, Unterleibern, Flanellhemden, allen Sorten Schwals, namentlich eine große Auswahl in wollenen Franzentüchern, fertigen Filzschuhen und Stiefeln, Selbstschuhen und Kapuzen, wollenen und baumwollenen Kappen u. s. w.
 Prompte Bedienung versichert

Conr. Wolf.

Altenstaig.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns hiemit auf Donnerstag den 30. November Verwandte und Bekannte in das Gasthaus zur „Krone“ freundlichst einzuladen.

Gottlieb Riech, Schneider,
 und seine Braut:
 Marie Rosine Walz,
 Tochter des † Stadtförstwarts Walz.

Die
mech. Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei

von **F. Kerler & Cie. in Memmingen (Bayern)**
 empfiehlt sich zum Spinnen von Flachs, Hanf und Abwerg im Lohn. — Der Spinnlohn beträgt per Schneller 4 Kreuzer. — Prompte Bedienung und vorzügliche Qualität der Garne wird zugesichert. — Rohstoffe zur Beforgung übernimmt der Agent **C. G. Rauser in Nagold.**

Von höchster Wichtigkeit für
Augenkrankte

durch das in seiner außerordentlichen Heilkraft unerreichte, seit 1822 in allen Welttheilen bekannt und berühmt gewordene echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Erhardt in Großbreitenbach in Thüringen (worauf beim Antauf ganz besonders zu achten ist) sind schon Tausende von den verschiedensten Augenkrankheiten geheilt, gestärkt und sicher vor Erblindung geschützt worden, und erweist sich deshalb eines allgemeinen Weltruhmes, welches auch die täglich einlaufenden Vob-erhebungen und Atteste beweisen. Dasselbe ist concessionirt, von hohen Medicinalstellen geprüft und begutachtet, als bestes Augen-Heil- und Stärkungsmittel empfohlen und à Flacon 35 kr. zu haben bei **G. W. Zaiser in Nagold.**

Herrn Dr. Erhardt! Haben Sie die Güte und senden Sie mir wieder (folgt Auftrag) von Ihrem echten Dr. White's Augenwasser. Gott sei Dank, mir hat es geholfen und den Personen auch, wo von mir die andern genommen haben. Oberkauten in Bayern, 20. Oktbr. 1870. Johann Eibeler, Kaufmann. Herrn Dr. Erhardt! Ihr weltberühmtes Dr. White's Augenwasser ist ein wahres Universalmittel für Augenkrankte, deshalb erlaube ich Sie, mir ebendens wegen mitfolgende 3 Flr. r. (folgt Auftrag) **Ottensheim** in Ober-Oesterreich, 28. Juli 1870. **Franz Dinghofer, k. k. Postmeister.**

Die in solidem Fortbestand seit länger als zwanzig Jahren als ein probates Linderungsmittel rühmlichst bewährten **Kräuter-Boubons** des Kgl. Pr. Kreis-Physikus **Dr. Koch** zu Heiligenbeil, werden in Originalschachteln à 18 und 35 kr. nach wie vor ausschliesslich ächt debittirt durch **G. W. Zaiser in Nagold.**

N a g o l d.
 Am letzten Samstag ging auf dem Weg von Rohrdorf hieher ein **Ramm** verloren. Man ersucht den redlichen Finder um Rückgabe an die Druckerei d. Bl.

Wichtig für Geschlechtsleidende.
 Dr. Richard's Lebenspillen für geschwächte Mannbarkeit, Pollutionen, Weißfluß u. dergl. Preis 2 Thaler. 1/2 Dosis 1 Thaler. Hilfe rasch und sicher durch **G. Reize in Thonberg-Leipzig.**

N a g o l d.
Basler Lebkuchen
 in anerkannt guter Qualität bei **Carl Pflomm.**

Unter schwandorf.
670 Gulden
 Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen
 Pfleger Gutspächter Steimle.

N a g o l d.
Vorschlag

zu der am Freitag den 1. Dezember d. J. stattfindenden **Gemeinderathswahl.**
A. Scholder, Bürgerausschußobmann.
G. Harr, Seifensieder.
J. F. Reichert, Tuchmacher.
W. Hettler, Kaufmann.

N a g o l d.
Große Auswahl
 in Puppenköpfen, Wachstäuf-lingen zum Ankleiden und Puppen-gestellen bei **Carl Pflomm.**

Vaihingen a/Enz.
 Ca. 6 Eimer besten 3jährigen **Zwetschgen-Branntwein,**
 ca. 15-20 Eimer
1870er Wein
 mittlerer Qualität,
 sowie ca. 200 mille **Cigarren**
 à fl. 8 bis fl. 15 pr. mille hat zu verkaufen,
 Muster werden unter Nachnahme ver-
 sandt,
Theodor Frank.

N a g o l d.
Für Schnapsbrenner
 habe ich billigen Zeug (Hefe) den ganzen Winter zu verkaufen, würde solchen am liebsten an 1 oder 2 Mann abgeben.
Gottfried Walz,
 Brauereibesitzer.

N a g o l d.
Neues Gewicht
 billigst bei **Gottlob Knobel.**

N a g o l d.
Winter-Artikel.
 Unterhosen, Hauben, Kappen, Stöfer, End-, Lizen- & Filz-
 schuhe empfiehlt **Gottlob Knobel.**

N a g o l d.
Unterhosen, Flanellhemde, Filzschuhe & Filzstiefel
 empfiehlt zu billigsten Preisen
J. C. Pfeleiderer.

Altenstaig.
Große Auswahl
 in Filzstiefeln und Filz-
 schuhen, mit und ohne Besatz,
 sowie auch Lizen- und Sel-
 bandschuhen, starke Lederwaren.
 Zu bester Bedienung empfiehlt sich
E. Seeger, Schuhmacher.

Feinstes
Wiener-Malz
 empfiehlt **J. Landauer.**

N a g o l d.
 Man sucht eine wohlgepflegte freund-
 liche
Kindes-Magd,
 zwischen 25 und 50 Jahren, die ein kleines Kind gut besorgen kann und schon in sol-
 chen Stellen gedient hat. Lohn 50 fl.
 Zu erfragen bei der Redaktion.

Der Unterzeichnete wohnt von heute an bei Herrn **Bäcker Breimaier,** gegenüber dem Rathhause.
Wildberg, 15. Oktober 1871.
Dr. Römer.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart. Die Herren Pfarrgemeinderäthe sind gegenwärtig mit Vorbereitungen zur würdigen Feier des Ehrentages der Württemberger bei Champigny beschäftigt. Unter anderem soll beschlossen sein, daß die ganze hiesige Garnison auf den großen Exercierplatz ausrückt, wo ein Feldgottesdienst abgehalten werden soll. (B.Z.)

In Schmiden, OA. Canstatt, fand am Abend des 21. Nov. der Zimmermann B., als er von seiner Arbeit nach Hause kam, seine 49 Jahre alte Frau auf der Vorbühne erschlagen kalt im Blute liegen. Einige hundert Gulden sollen fehlen. Der Dieb hatte sich vermutlich im oberen Theile des Hauses gehalten, um die günstige Zeit für sein Vorhaben abzuwarten. Die Frau war gewohnt, ihrem Mann das Essen zu bringen und scheint im Begriffe gewesen zu sein, dies zu thun, als sie oben ein Geräusch vernahm, — hinausging und den Todesstreich, wie es scheint, mit einem Maurerhammer erhielt. Der Thäter ließ sich noch das Essen schmecken, man fand auf dem Tische den Rest von eingeschlagenen Eiern, Brod und einen geleerten Krug. Der Thätigste dringend verdächtig ist ein Verwandter des Zimmermanns, der aus dem Arbeitshaus in Ludwigsburg entwichene Sträfling Bürkle.

Stuttgart, 24. Nov. Der ruchlose Mörder Hermann Bürkle ist gestern Nachmittag in Stetten, wo er eine Hochzeit mitmachte, von dem Schultheizen und Polizeisoldaten verhaftet und dem Oberamtsgericht Canstatt überliefert worden. Die Einwohner von Schmiden, die er mit einem Besuch und Anzünden des Orts an 4 Seiten bedroht hatte, sind dadurch einer großen Sorge entledigt. (B.Z.)

Karlsruhe, 21. Nov. Heute Vormittag 11^{1/2} Uhr wurde der badische Landtag durch den Großherzog eröffnet. Die Thronrede gedenkt der großen Ereignisse des letzten Jahres und fährt dann fort: „War es mir auch als eine unumgängliche Pflicht erschienen, auf wesentliche Kronrechte zu Gunsten des Vaterlandes zu verzichten und dadurch für meinen Theil dazu beizutragen, daß des deutschen Reiches Ansehen und Kraft gehoben werde, wir selbst aber dabei diejenige Stärkung erfahren, welche aus einheitlicher Führung des Heeres und der Politik erwachsen muß, so wird es fortan in erhöhtem Maße mein Bestreben sein, die selbstständige Entwicklung der geliebten Heimath in ihrem freien und unabhängigen zu erhaltenden Staatsleben mit allen Kräften zu fördern.“ Die Thronrede kündigt sodann verschiedene Gesetzesvorlagen an, u. a. über die Einführung des deutschen Strafgesetzbuches, die Ausgleichung der Kriegslasten und Schäden und die Gehalts-Aufbesserung der Beamten und Angestellten. Der Staatshaushalt befindet sich trotz einem Kriege ohne Gleichen noch immer in guter Ordnung. Wegen der verzögerten Aufstellung des Reichshaushalts-Stats sei ein sicherer Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben im Augenblick noch unthunlich. Die Vorlage des Budgets von 1872 auf 1873 solle baldmöglichst nachfolgen. Trotz nothwendig gewordenener Erhöhung des Staatsaufwandes seien keine Ansprüche an die Steuerkraft des Landes erforderlich. Die Thronrede schließt mit folgenden Worten: „Die politische Einigung Deutschlands hat, wie die günstige finanzielle Lage des Landes zeigt, demselben keine neue Opfer auferlegt. Vielmehr hoffen wir von der Kraft des Reiches, welches den glorreichen Frieden errungen hat und ihn schützen wird, einen neuen Aufschwung alles materiellen und geistigen Lebens, wie in dem ganzen weiteren deutschen Vaterland, so in der theuren badischen Heimath. Das walte Gott!“

Berlin, 22. Nov. Ein mit großer Bestimmtheit auftretendes Gerücht besagt, der bisherige württembergische Kriegsminister Generallieutenant v. Suckow sei an Stelle des Generals der Infanterie v. Boyen zum Gouverneur von Mainz ernannt worden. Dies Gerücht, bemerkt die „Karlsru. Ztg.“ officios, scheint alle Glaubwürdigkeit zu besitzen.

Berlin, 22. November. Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist seit gestern unwohl.

Berlin, 23. Nov. (Reichstag.) Fortsetzung der dritten Beratung des Reichsmünzgesetzes. Minister Delbrück erklärt, die Regierung sei mit den Beschlüssen des Hauses im Allgemeinen einverstanden, hebt jedoch bezüglich des §. 11 hervor, daß die Regierung die Verpflichtung nicht anerkenne, bei Ausprägung eines jeden Pfundes der neuen Goldmünze zugleich ein Pfund alter Goldmünzen einzuziehen zu müssen. Die Regierung sei ferner der Ansicht, die Einziehung von groben Silbermünzen könne nicht auf administrativem, sondern nur auf legislativem Wege erfolgen. Der Minister betont endlich die Zweckmäßigkeit des Dreißigmarkstückes und empfiehlt die Wiederherstellung der Regierungsvorlage in diesem Sinne. Das letztere empfiehlt auch Finanzminister Camphausen als bestes Mittel, die Uebergangszeit zu erleichtern und eine ungesunde Papiercirculation zu vermindern. Die §§. 1 und 2 werden hierauf angenommen. §. 3 wird nach Ablehnung des Amendements Rittberg's auf Wiedereinführung des Dreißigmarkstückes angenommen. Die §§. 4. bis 13 werden angenommen, sowie die in zweiter Lesung genehmigten Resolutionen Bamberger's und Tellkamp's, endlich eine Resolution Braun's, den Reichskanzler zu ersuchen, durch eine Vorlage baldmöglichst die Einziehung von Staatslassen zu regeln. Es folgt die erste Beratung über den Gesetzentwurf betreffend die Ergänzung des Strafgesetzbuches durch eine Strafbestimmung gegen die politische Agitation der Geistlichen. Der bayerische Kultusminister v. Loh motivirt die Vorlage. Nach dem Schluß

der Debatte verliest der Vicepräsident Fürst Hohenlohe ein Schreiben Simson's, worin derselbe die Niederlegung des Präsidiums anzeigt.

Berlin, 23. Nov. Reichstagsabend Sitzung. Präsidentenwahl. Abgegeben wurden 270 Stimmen, wovon 219 auf Simson fielen. Derselbe war abwesend und kann sich über die Annahme der Wahl erst morgen erklären.

Berlin, 24. Nov. (Reichstags-Sitzung.) Vicepräsident Fürst Hohenlohe theilt mit, daß Dr. Simson auf ärztlichen Rath das Zimmer hüten müsse. — Das Reichsmünzgesetz wird nach den Beschlüssen der dritten Beratung angenommen. Es folgt die zweite Lesung des Festungsrayongesetzes. Das Haus beschließt auf den Antrag Unruh's Endlocannahme.

Berlin, 25. Nov. Dem „Schwäbischen Merkur“ wird von hier telegraphirt: Die Fraction der Nationalliberalen berieth gestern Abend über den vorgeschlagenen Compromiß mit der Regierung über die Militärfrage auf Grund eines dreijährigen Pauschquantums. Die Ansichten waren getheilt. Die süddeutschen Abgeordneten erklärten sich größtentheils dafür. Morgen Fortsetzung der Beratung. Die Annahme ist wahrscheinlich.

Berlin, 25. Nov. Simson erklärte, daß er die Wiederwahl zum Präsidenten des Reichstags annehme. Derselbe ist aber so leidend, daß er in dieser Session schwerlich mehr den Vorsitz führen können.

Die Uhrmachergehülfen Berlins machen bekannt, daß sie nach Zurückweisung ihrer Forderungen von Seiten der Principale am 1. Dec. eigene Werkstätten zu errichten beabsichtigen.

Frankfurt, 25. Nov. Die Bewegung gegen das ultramontane belgische Ministerium nimmt ernstliche Verhältnisse an und dürfte, aller Wahrscheinlichkeit nach, den Rücktritt des Cabinets erzwingen.

Dortmund, 17. Nov. (Zur Kohlennoth.) Zu den Gruben, welche die Förderung haben einstellen müssen, gehört u. A. auch die Zeche „Vereinigte Germania“ bei Marten. Die Bergleute der letzteren haben sich deshalb telegraphisch mit der nachstehenden Bitte an den Fürsten von Bismarck gewandt: „An den Reichskanzler Fürsten Bismarck, Berlin. Seit dem 1. Nov. stockt der Güterverkehr gänzlich. In Folge dessen können wir unsere Kohlen nicht mehr aus der Grube bekommen, wir verdienen nichts mehr und unser Leben ist gefährdet, da durch die vielen in der Grube lagernden Kohlen der Wetterzug gehemmt ist und sich die Betriebe voll schlagender Wetter stellen. Heute hat unsere Direction uns gar nicht ansfahren lassen. Wir verdienen also nichts und das ist sehr hart für den Arbeiter in dieser theuren Zeit. Lieber Fürst Bismarck! Wir haben Ihnen vor einem Jahre geholfen, und nun helfen Sie auch einmal, daß wir wieder an den Verdienst kommen. Für die wegen Wagenmangel feiernden 714 Bergleute der Zeche „Vereinigte Germania“ Frey Sonntag.“

Marburg, 20. Nov. Hier circulirt eine Petition an den Reichstag, welche im Anschlusse an die von Köln ausgehende Adresse den Reichstag ersucht, für Ausweisung des Jesuiten-Ordens aus Deutschland Sorge tragen zu wollen. Die Bittschrift hat aus allen Kreisen der Bevölkerung Unterschriften gesunden.

Wie verlautet, soll die Festung Pfalzburg, die bekanntlich geschleift werden soll, der Art beseitigt werden, daß nächstes Frühjahr die Pioniere hier Uebungen im Sprengen vornehmen.

Wien, 22. Nov. Seit dem Rücktritte Metternich's am 31. März 1848, also in einer Periode von 23 Jahren, hat Oesterreich 110 Minister gehabt. Von denselben sind 23, also gerade jährlich einer, gestorben. 87 leben noch und erfreuen sich ihrer Pensionen, mit Ausnahme von Siskra und Widmann, die freiwillig auf eine solche verzichtet haben. Die Pensionen betragen durchschnittlich 4000—10,000 Gulden.

Wien, 24. Nov. Nach den Morgenblättern ist die Kabinettsbildung folgendermaßen vollzogen: Adolph Auersperg Präsidium, Lasser Inneres, Depreis Handel, Vanhans Ackerbau, Schumegky Landesverteidigung, Glaser Justiz, Stremeyr Kultus, Plener wahrscheinlich Finanzen.

Wien, 25. Nov. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Grafen Beust zum außerordentlichen Gesandten am britischen Hofe.

Die „W. Abendpost“ bezieht sich, die neueste Enthüllung des „Wanderer“, wonach Graf Beust in Salzburg mit Napoleon eine Allianz Frankreichs gegen Preußen geplant habe und Andrassy derselben in der Weise entgegengetreten sei, daß er dem französischen Kaiser direct sagte, Ungarn werde eine solche nicht dulden, zu dementiren. Sie sagt, Graf Andrassy sei „gar nicht in die Lage gekommen, eine derartige Aeußerung zu thun, und würde auch, wenn er in der Lage gewesen wäre, sie nicht gethan haben“, damit ist aber der Kern der „Enthüllung“ nicht in Abrede gestellt. Die sittliche Entrüstung der „Abendpost“ über die Tendenz, dem Grafen Beust „noch einen Stein nachzuwerfen“, läßt auf die noch bestehende „gnädige“ Stimmung für ihn schließen.

Der französische Dichter Victor Hugo macht uns das Vergnügen, in seiner Weise die Enthüllung des Schiller-Denkmal's in Berlin zu besprechen. „Beim Aufziehen der verschiedenen Uhren,

welche sie uns gestohlen haben, sagt er, finden die Berliner noch Zeit, ihren Dichtern Denkmäler zu setzen. So hat Schiller das Glück gehabt, sein Bild vom Prinzen Friedrich Carl in eigener Person begrüßt zu sehen. Der Kaiser Wilhelm wohnte der Feierlichkeit bei. Auf dem Piedestal, auf dem der Hochmuth des Volkes sich widerspiegelt, welcher unsern Uhrmachern so viel Arbeit verschafft hat, las man den Titel des ersten großen Dramas des republikanischen Dichters: Die Räuber. — Wo könnte dieser Blödsinn sonst gestanden haben, als im — „Kappel“?

In der Angelegenheit der Zerstörung des Thierschen Hauses verurtheilte das Kriegsgericht den Angeklagten Fontaine zu 20 und den Angeklagten Mirault zu 10 Jahren Zwangsarbeit. Die anderen Angeklagten erhielten geringere Strafe.

Der Gazette de France zufolge nahm Goutaut den Gesandtschaftsposten in Berlin an.

Rom, 19. Nov. Wie der „Tempo“ meldet, ist auch hier ein Verein der Altkatholiken in der Bildung begriffen. An 2000 Personen haben bisher ihren Beitritt erklärt.

Rom, 22. Nov. Frankreich hat es abgelehnt, den Verabredungen einiger Mächte, einen und denselben Vertreter beim König von Italien und bei dem Papste zu beglaubigen, beizutreten. Es beglaubigte Herrn von Goulard bei der italienischen Regierung, während Graf Harcourt Botschafter bei dem S. Stuhle bleibt.

Das Gerücht, der Papst habe den Präsidenten der französischen Republik um eine stille Stätte auf dem Boden Frankreichs gebeten, wo er das bittere Brod des Exils in Frieden essen könne, füllt die Tagesblätter in täglich wechselnden Variationen. Die gläubigen Seelen reden unter mühsam ausgepreßten Thränen von der unvermeidlichen Trübsal und versprechen mit frommem Eifer wenigstens für alle Bequemlichkeiten auf der Reise sorgen zu wollen. Thiers habe denn auch das Schloß zu Pau dem heil. Vater zur Verfügung gestellt — das Schloß zu Pau, die Herberge, wie es scheint, der gefallenen Majestäten, wo Isabella und Marfori das Echo ihrer Seufzer zurückließen. Die Flucht des Papstes müßte jedenfalls einer endgültigen Verzichtleistung auf die weltliche Macht gleichkommen, denn das Exil wäre nur die würdevolle Maske der Ohnmacht! Einmal dem Vatican entflohen, wird auch Pius der IX. die Erfahrung machen, daß das Sprüchwort: Alle Wege führen nach Rom! für gestürzte Päpste nicht mehr zutrifft.

Wilokalendies, der rothe Häuptling.

(Fortsetzung.)

Etwa zwei Monate nämlich nach der Ankunft Mary's auf Estills Station brachte John eines Abends, als er von einem Jagdausfluge nach Hause lehrte, die Nachricht mit, daß sie einen neuen Nachbar bekommen hätten, der sich etwa zehn englische Meilen oder zwei Stunden von ihnen entfernt an einer Quelle eine Hütte gebaut habe, und sich, wie es scheint, hier stabil niederlassen wolle.

„Vermuthlich ein alter Jäger und Biberfänger!“ sagte der alte Estill gleichgiltig, denn es kam öfter vor, daß dergleichen Männer sich in der an Wild überaus reichen Umgegend, wo natürlich jeder nach Belieben jagen konnte, für eine Zeitlang festsetzten.

„Nein, fehlgeschossen, Vater,“ erwiderte John in seiner gewohnten rauhen Weise. „Der Nachbar ist vielmehr ein ganz junger Mann von kaum fünfundsanzig Jahren und augenscheinlich an unsere Art und Weise zu leben noch nicht gewöhnt. Auch glaube ich nicht weit von der Wahrheit entfernt zu sein, wenn ich die Behauptung aufstelle, daß es ihm in seiner Heimath schlecht gegangen ist und er sich nur bei uns in Kenntnuch wieder auf die Beine helfen will.“

„Du hast ihn also gesprochen?“ frug der Vater etwas neugieriger, als zuvor.

„Gewiß,“ entgegnete der Sohn, „und weiß sogar seinen Namen. Simon Girty, wenn ich mich recht erinnere, aus Charlottpoint, oder wie das Nest sonst heißt, in Virginien. Aber was hast Du, Mary?“ wandte er sich plötzlich an diese. „Du bist ja plötzlich so weiß, wie die Wand?“

„Und jetzt wieder roth, wie Herzblut,“ ergänzte der Vater, seiner Verwandtin einen durchdringenden Blick zuwerfend. „Solltest Du etwa den neuen Ankömmling kennen?“

Wenn es,“ entgegnete sie, sich schnell fassend, „wenn es, wie John sagt, Simon Girty aus Charlottpoint ist, so kenne ich ihn allerdings, denn dieser verkehrte oft in meinem elterlichen Hause.“

„Das wird sich bald zeigen, obs derselbe ist,“ sagte John. „Er wird uns nämlich Morgen einen Besuch abstatten, um sich als Nachbar vorzustellen.“

Mary erwiderte nichts weiter, sondern verließ das Zimmer, wie es schien, ihren Geschäften nachgehend. Auch der alte Estill kam nicht auf den Gegenstand zurück, obwohl er sich, wie aus seinem nachdenklichen Wesen zu schließen, offenbar verschiedene Gedanken darüber machte, und kurze Zeit nachher lagen alle Be-

wohner der Station in tiefem Schlafe, oder schien wenigstens darin zu liegen.

Auch den anderen Tag kam keines von ihnen wieder auf das gestrige Thema zu sprechen und von dem zu erwartenden Besuche war ebenfalls nicht ein einziges Mal die Rede. Im Gegentheil ging alles seiner gewohnten Arbeit nach, und besonders der alte Estill zeigte sich strenger und eifriger denn je. Nur konnte man bemerken, daß er der Mary hie und da einen prüfenden Blick zuwarf, wie um sie zu sondiren, und daß diese etwas bleicher, als sonst, aussah, wie wenn sie eine schlaflose Nacht zugebracht hätte. So kam der Mittag heran, ohne daß sich etwas Besonderes ereignet hätte; allein gerade als als man sich zum Essen setzte, hörte man den Galopp eines Pferdes und gleich darauf sprengte ein Reiter vor das Haus.

Das ist sicherlich Simon Girty, der neue Nachbar,“ sagte jetzt der alte Estill. „Gehe ihm entgegen, John, und heiße ihn willkommen, Du aber, Mary, lege noch ein Gedeck auf, denn der Fremdling wird natürlich unser Gast sein.“

So sprechend fixirte er seine Nichte wiederum genau und siehe da, er fand dieselbe so aufgeregt, daß dieß selbst einem weniger scharfen Beobachter hätte auffallen müssen. Eine tiefe Rotesröthe stieg ihm ins Gesicht und seine Augen funkelten wild, als er dieß bemerkte; aber er äußerte nichts, da eben der Fremdling ins Zimmer trat.

Dieser war in der That noch ein junger Mann von kaum fünfundsanzig Jahren, dem man wohl ansah, daß er noch nicht lange in der Wildniß zugebracht habe, denn seine Wangen hatten sich noch nicht gebräunt und seine Hände zeigten sich weder rauh noch schwielig. Dagegen aber reichte sein Wuchs über gewöhnliche Mannesgröße und in seinen Gliedern schien eine fast athletische Kraft zu liegen. Damit stimmte sein Kühnes, entschlossenes Auge gar vortrefflich zusammen und nicht minder seine breite, verständige Stirn; die starken Augenbraunen jedoch ließen das Gesicht etwas finster und rachsüchtig erscheinen, und nur wenn er lächelte, verschwand dieser Eindruck wieder.

„Gott zum Gruße, Simon Girty,“ rief der alte Estill, der alsobald seine ganze Fassung wieder gewonnen hatte, dem jungen Manne entgegen. „Ich freue mich, einen so nahen Nachbar bekommen zu haben, und hoffe, daß wir bald wahre und innige Freunde sein werden.“

Simon Girty erwiderte den Gruß eben so herzlich, indem er dem Alten seine rechte Hand entgegenstreckte; dann aber ging er ohne Weiteres auf die eben erscheinende Mary zu und — wenn der alte Estill je noch darüber im Zweifel gewesen wäre, daß die beiden jungen Leute sich schon längst näher kannten und einander auch nicht gleichgiltig seien, so hätten diese Zweifel jetzt schwinden müssen, denn sowohl Simon als Mary wurden feuerroth und die Freude sich wiederzusehen, leuchtete unverkennbar aus ihren Augen. Ja diese Freude war so groß, daß auch der etwas schwerer fassende John zu begreifen anfang, was dieß zu bedeuten habe, und urplötzlich von der wildesten Eiferjucht ergriffen von seinem Stuhle, auf den er sich eben niedergelassen hatte, aufsprang, offenbar in der Absicht, gegen den Simon Girty anzustürmen! Zum Glück übrigens bemerkte dieß sein Vater noch zur rechten Zeit, ehe der Fremdling und Mary in ihrem Entzücken etwas davon gewahr wurden, und riß ihn nicht nur mit einem kräftigen Griff zurück, sondern bedeutete ihm auch, sich gewaltsam zusammenzunehmen, daß er sich nicht verrathe.

„Ha,“ knirschte der Sohn wüthend, obwohl in leisem Flüsterworte, „ich soll geduldig zusehen, wie die, welche mein Weib zu werden bestimmt ist, mit einem Anderen Liebesworte wechselt? Hindere mich nicht länger, Vater, sondern laß mich ihn niederschlagen, wie man einem Räuber thut, der Einem seinen Schatz zu stehlen im Begriffe ist.“

„Stille, Du Thor,“ erwiderte der Alte noch leiser, aber zugleich in so befehlendem Tone, daß der Andere sich unwillkürlich fügte. „Durch eine solche Handlungsweise würdest Du sie nothwendig verlieren; ich aber will Dir den Weg zeigen, wie Du sie ebenso nothwendig gewinnen mußt.“

Kaum waren diese Worte gewechselt, so erwachten auch die zwei jungen Leuten aus ihren Träumen zur Wirklichkeit und Simon Girty entschuldigte sich sofort, daß er sich von der Freude, eine Jugendfreundin so unverhofft wieder getroffen zu haben, fast zu weit habe hineinreißen lassen.

„Hoho,“ lachte nun der alte Estill laut auf, wie wenn er in der cordialsten Stimmung wäre; „da brauchst du wahrhaftig keiner Entschuldigung, denn ich bin auch einmal jung gewesen und weiß was Jugendfreundschaft ist. Ihr seid mir im Gegentheil jetzt doppelt willkommen, da ich sehe, welchen Antheil meine theure Mary an Euch nimmt.“ (Fortf. folgt.)

— (Druckfehler-Humor.) Aus dem Breisgau wird uns geschrieben: „Einem unserer Oberländer Localblätter passirte jüngst in einer aus Karlsruhe gebrachten Correspondenz über die Eröffnung der Ständerversammlung folgender drollige Druckfehler: „Nach der Eröffnung findet die Beerbigung (statt Beerdigung) der neueingetretenen Mitglieder beider Kammern statt.“

Redaction, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.